

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 7 (1931)

Heft: 22

Artikel: Am ersten Tag

Autor: Janstein, Elisabeth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Am Eröffnungstag: Die gelben Untertanen Frankreichs, Chinesen aus Indochina, erwarten den Präsidenten der Republik.



Am Eröffnungstag ist die Ausstellung noch in vollem Aufbau begriffen; den Negerknaben steht ein geschnittenes Wappenstein mit dem Firmazettel des Spediteurs, Buttertasse mit dem hochgeschichteten und an der exotisch geschnittenen Stuhle prangt die Inschrift: „Interdut.“



Die Kongonger liefern gleich einen wesentlichen Bestandteil der kolonialen Zivilisation: kann die Presse, und als ihren Valetten den Reporter, der die Kamera unter dem Arm, den Notizblock in der Tasche, umherjagt und sich von den Fürsten eines fremden, schwarzen Volkes Autogramme geben läßt



Seine Erforschungen kann man jetzt in Paris ungefähr in jedem Teil der Erde einnehmen, der einem gefällt: in Tunis, in China, in Afrika usw. Europäisch ist aber immer noch die Neugier, mit der man den fremden braunen Gesichtern nachschaut



Auch diese hinreißend lebendige Elfantensplastik ist, wie so vieles andere, — noch nicht fertig. Aber nur Geduld, in wenigen Wochen wird alles seine definitive Gestalt angenommen haben



Auch Bali, das Märchenland, erscheint neu an der Ausstellung: mitsamt seinen wunderschönen Menschen; hier eine baliestische Hütte mit dem riesigen, spitzen Dach



Am 7. Mai fuhr der Präsident der französischen Republik unter Militärmusik und dem Krachen der Kanonen durch die große Zentralallee der Ausstellung, durch den großen Völkerhaufen der halben Welt, vorbei an den wunderbaren Schnellbauten des Tempels der Kolonie, — der Eröffnungsparade, die erfreut die Ausstellung für eröffnete — die Ausstellung darf eröffnet werden müssen

Am ersten Tag

v. Elisabeth Janstein
Eröffnung der
Internationa-
len Kolonia-
len Ausstellung
in Paris

Sonderaufnahmen für die
Zürcher Illustrierte
von Germaine Krull, Paris

Ein vorbereitender Augenblicksaufnahm aus dem verwendeten Bilderbuch der Ausstellung: ein Sphynx — der braune Mann — der weiße Elefant — was der die weißen Pferde seiner Kameraden beweist, sieht bei einem der vielen spektakulären zu, die sich den ganzen Tag ununterbrochen



Rechts im Kreis:
Von den exotischen Hütten, in denen die Einwohner, deren Eingänge den ganzen Tag faulenzen dürfen, arbeiten noch immer die Europäer, — hieben und sägen und bauen auf

Als Kind besaß man sogenannte Schnellbilderbücher, die ein bescheidenes Vorläufer des Kinos waren — man blätterte sie rasch durch — und aus den Seiten sprang lebendiges Geschehen, — Arme, die sich bewegten, Beine, die liefen, Gesichter, die lächelten. Was man sah, war Nebensache — Hauptsache war die Lebendigkeit, die zum ersten Male aus totem Bilde sprang...

Wenn man jeden einzelnen der Hundertausende fragen wollte, was sie an jenem gewundrigen 7. Mai sahen, an dem die Trikolore feierlich über phantastischen Traumbauten der Exposition Coloniale hochging — er könnte nichts anderes sagen, als: ein Schnellbilderbuch; eine Folge von bunten, leuchtenden Bildern, die sich aneinanderdrängten, abließen, ineinander schwammen, die keine Folge ergaben, nichts Geordnetes, aber ein berückendes Durcheinander von Farben, von Gesten, von Tönen.

Man wanderte stundenlang auf gepflasterten, gestampften, auf steinigen getretenen, auf kottigen Wegen — wanderte vorbei an Moscheen, an Tempeln, an Kirchen, an Missionshäusern, an Denkmälern, an Bahnhöfen — sah Vollendetes, sah Begonnenes, sah Half fertiges, — sah Bauten, die schon Patina trugen und sah (zumeist) Gebäude, an denen noch gehämmert, gesägt, geleimt wurde, — sah die abenteuerlichsten Fragmente: Nur-Dächer auf schwankenden Gerüsten, Nur-Pfeiler, denen das Dach fehlte, sah inkrustierte, goldenelegte Türen, sah Berge von Schotter, sah die kostbarsten Reiterwedel und goldenen Säufsten, sah Rollen von Draht, Steinhaufen und Planken. Niemand möge fragen: «Was ist die Exposition Coloniale?» Jeder möge fragen: «Was wird sie sein?» Denn Wetterunbilden, Monate strömenden Regens, die Schnellbauten auf das schwerste gefährdeten, haben die Vollendung eines Werkes verzögert, das schon jetzt, in seinen Fragmenten, in seiner Unvollkommenheit als gigantisch bezeichnet werden kann.

Wohl dem Chronisten, der auf zwei, auf drei, ja auf zehn Seiten ein übersichtliches Bild der Aus-

stellung oder des Eröffnungstages zu geben vermag. Er besitzt ein Auge, das mit einer Panorama-Lupe versehen ist, wie die Apparate der Forschungsreisenden. Für den gewöhnlichen Sterblichen aber war es ein Katakrat von Farben, von Ereignissen, in dem er zu ertrinken drohte und der das halb erschöpfende, halb köstliche Gefühl hinterließ, als habe man einen äußerst bunten, äußerst bewegten Traum geträumt...

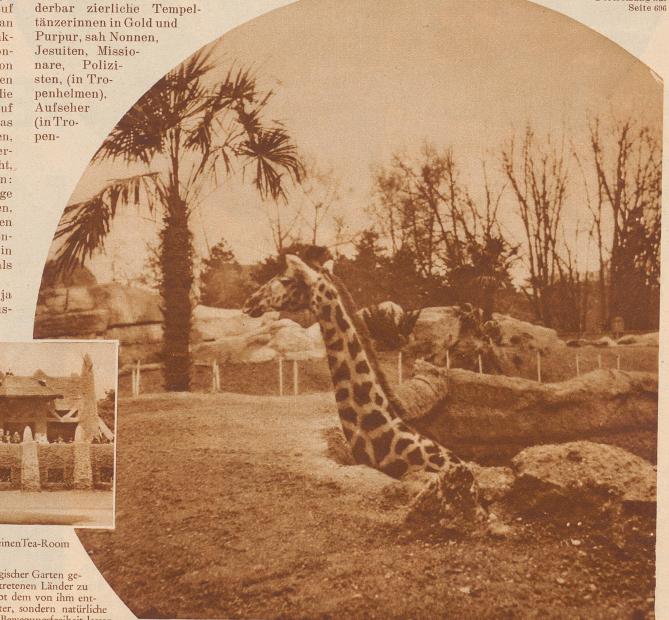
Im Verlauf einer Stunde sah man das sanfte Abschlußscheinchen Domergues, die tätowierten Ebenholzgesichter der Ehrengarde, weiße Burmese, blaue, rote Shals, gestreifte Ghandouras, sah die abenteuerlichsten Uniformen und Kopfbedeckungen, sah birmanische Priester, indochinesische Tänzerinnen, Teppichhändler aus Marakesch, Wasserverkäufer aus Fez — sah aufgeregt Funktioniere, im «Garde à vous» er-

starnte Soldaten, — sah wunderbar zierliche Tempeltänzerinnen in Gold und Purpur, sah Nonnen, Jesuiten, Missionare, Polizisten, (in Tropenhäusern). Aufseher (in Tropen-



Sogar in den fremdartigsten Gebäuden ist immer noch Platz für — einen Tea-Room

Rechts im Kreis: Eigens für die Kolonial-Ausstellung ist ein zoologischer Garten geschaffen worden, in dem die Tiere der auf der Ausstellung vertretenen Länder zu sehen sind und die von Hagenbeck selbst geleitet wird; er bleibt dem von ihm entdeckten Prinzip treu: wo immer möglich keine Zäune und Gitter, sondern natürliche Hindernisse, die den Tieren ihre Bewegungsfreiheit lassen



Fortsetzung auf Seite 696